SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

Freies Radio für alle

DATUM

'87

www.subkulturarchiv.at

Radio ist gegenwärtig nicht das populärste Medium, aber eines, das ohne größeren Aufwand genutzt werden kann. Radioempfänger finden sich zu Hause, im Auto oder es besteht die Möglichkeit, Radiosender übers Handy zu empfangen. Wir erleben dabei den Zugang zu verschiedenen Sendern als Normalität.



1

Doch diese Normalität musste erst erkämpft werden. Denn bis in die Neunzigerjahre war Österreichs Radiolandschaft durch ein staatliches Monopol des ORF geprägt. Als eines der letzten Länder in Europa war es hier untersagt, selbstständig einen Radiosender zu betreiben. Dass diese Einschränkung demokratiepolitisch problematisch war, erkannten Menschen in den Achtzigerjahren in ganz Österreich. Sie setzten sich für freie Meinungsäußerung ein und wollten diese gesetzliche Praxis zu Fall bringen. Theo Wilhelm ist Vorstandsmitglied des Freien Radios Innsbrucks und war einer dieser Aktivistinnen und Aktivisten. Er ist Teil der sogenannten Pirat:innenradioszene in Österreich, zu der er 1987 zufällig dazugestoßen ist. „Ich wollte ein Radio bauen und habe ein Bauteil gesucht. Mir wurde gesagt, in Wien ist eine Sitzung und dort ist jemand, der könnte so ein Bauteil haben. Dann bin ich dort hin. Das war aber dann eine Sitzung der Pirat:innenbewegung. Dort habe ich erst begriffen, wie die gesetzliche Situation ist," erzählt Theo Wilhelm.

Zurück in Innsbruck schloss er sich mit anderen Menschen zusammen, um selbst Pirat:innenradio zu machen. Darunter war Uwe Steger, der jetzige Leiter des Büros für Öffentlichkeitsarbeit der LFU Innsbruck und Mitgründer des 20ers, sowie Menschen rund um das damalige Haus am Haven (wie der Architekt Daniel Fügenschuh), Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wie Anita Netzer, Christoph Eder und Hermann Schwärzler, der immer noch bei Freirad aktiv ist. Die Motivation, Radio zu machen, war auch dementsprechend sehr unterschiedlich: gegen das ORF-Monopol zu kämpfen, eigene Inhalte zu vermitteln oder Minderheitenperspektiven sichtbar zu machen. Dafür brauchten die Aktivistinnen und Aktivisten einen UKW-Sender. Damals war es verboten, einen UKW-Sender zu besitzen und folglich auch einzuführen. Durch einen Kontakt zu einem der Gründer des freien Radios Lora in der Schweiz konnte die Gruppe einen Sender kaufen. Viel mehr brauchte es nicht: Eine Hausantenne zusammen mit einer Stromversorgung macht es bereits möglich, ein Radioprogramm in den Äther zu strahlen. Damit viele Menschen vom Pirat:innenradio etwas mitbekamen, war es wichtig, eine definierte Sendezeit zu haben: Jeden Freitagabend um 18.00 Uhr eine halbe Stunde lang. Radio Radiator war geboren und auf der Frequenz 100,1 zu finden. Ein Intro und auf Kassetten aufgenommene Beiträge waren damals zu hören. Zusätzlich wurde das Radio mit Plakaten und Aufklebern in Innsbruck beworben. Die nächste Herausforderung war es nun, nicht von der Post-Rundfunküberwachung geschnappt zu werden. Denn die wusste innerhalb von wenigen Sekunden, wo sich die Radiomacherinnen und -macher aufhielten. „Die waren hochmotiviert, uns zu finden. Wir mussten daher schauen, dass wir wo hingehen, wo wir uns ganz sicher sein konnten, dass wir eine halbe Stunde eine Ruhe haben und einen Fluchtweg hatten. Die hatten einen Jeep, mit dem sie ganz schnell auch oben waren", fügt Wilhelm hinzu. Für die Ausstrahlung gab es mehrere geeignete Plätze rund um Innsbruck, wie zum Beispiel auf der Nordkettenseite, aber auch am Patscherkofel. Mit der Zeit rückten die Aktivistinnen und Aktivisten immer weiter in das Stadtzentrum vor und sendeten zum Beispiel vom Dach des Bruno-Sanders-Hauses an der GEIWI-Universität.

Die Funküberwachung schaffte es nie, die Piratinnen und Piraten zu erwischen. Im Gegensatz zu Salzburg, wo die Post-Rundfunküberwachung die Radiorebellinnen und -rebellen mit Hubschrauber und gezogener Waffe verfolgte. Die lokale Funküberwachung griff in Tirol zu nicht weniger schwerwiegenden Mitteln. Sie überstrahlte Radio Radiator einfach mit dem Programm von Radio Maria, das aus Südtirol empfangen werden kann. Willhelm ist sicher, dass die Rundfunküberwachung dahintersteckte. „Wir haben begonnen zu senden und eine halbe Minute später ist dann Radio Maria gelaufen."

„Wir haben begonnen zu senden und eine halbe Minute später ist dann Radio Maria gelaufen."

THEO WILLHELM

Doch das hielt die Szene nicht ab, weiterzumachen. Nach einer Klage der Radiomacherinnen und -macher aus dem Umfeld des Kärntner Radio AGORA beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte fiel dann im November 1993 das staatliche Rundfunkmonopol in Österreich. In der Folge gründete sich der Verein Freies Radio Innsbruck FREIRAD, der weiterhin als Radio Radiator für eine Lizenz kämpfte und beim Verwaltungsgerichtshof eine Beschwerde einlegte. Doch bevor sich das nicht-kommerzielle Radio in Österreich etablieren konnte, mussten noch viele bürokratische Hürden überwunden werden. Die freie Radioszene aber machte weiter. Im November 2001 wurde dann das freie, nicht-kommerzielle Radio legalisiert und die Gruppe erhielt eine fixe Radiolizenz. Am 6. Juli 2002 ging schließlich Radio Freirad erstmals auf Sendung. Seither ist das freie Radio in Innsbruck und Umgebung unter diesem Namen auf 105,90 zu empfangen. Radio Freirad bildet Nachwuchstalente aus, ist ein wichtiges Medium für journalistische Vielfalt und berichtet über kritische Themen. Eine Erfolgsgeschichte, die sogar weiter als das diesjährige Senderjubiläum zurückreicht.

MAURICE MUNISCH KUMAR

Streikkomitees der Studenten informierten über ihre Aktionen

Piratensender in Innsbruck

INNSBRUCK (TT). Innsbrucker, die gestern abend nach 20 Uhr Radio hörten, stießen plötzlich bei 100,1 Mhz auf ungewohnte Töne. „Ich bin Studentin, das Geld ist morgen aus, die Uni wirft mich raus ... Widerstand", Chors meldete sich gestern „Radio Radiator", der Piratensender des studentischen Streikkomitees der Universität Innsbruck.

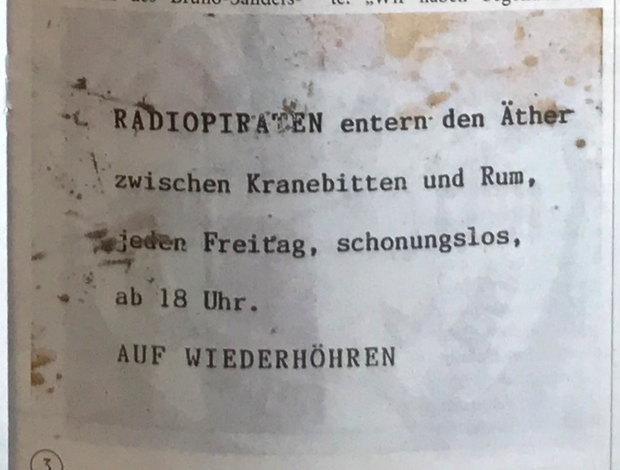
Insgesamt 45 Minuten lang war der Streik-Sender im Raum Innsbruck zu hören. Im Mittelpunkt der Beiträge standen dabei die Aktionen und Proteste gegen das Sparpaket, die in Innsbruck fortgesetzt werden sollen, auch wenn an der Universität inzwischen wieder gelehrt wird. Ideen für weitere Protestaktionen wurden gestern – ebenso wie die Ankündigung, daß das Streik-Radio wieder auf Sendung geht – bereits in der Hörerversammlung präsentiert.

Das Streik-Radio befaßte sich gestern mit den Beschlüssen im Parlament, die die Studenten betreffen, aber auch mit den Protest-Aktionen in Innsbruck: Über die Hörerversammlung und den spontanen Demonstrationszug zur Neuen Mensa, wo Senatsmitglieder und Landtagsabgeordnete nach ihrem Treffen zusammensaßen. Aber auch, daß die Assistenten weiterhin solidarisch mit den Studenten seien. Angekündigt wurde außerdem eine eigene Streikzeitung, die eine Auflage von 20.000 Stück haben wird und kommende Woche an die Studierenden geschickt werden soll, und daß „Radio Radiator" am Mittwoch wieder auf 100,1 Mhz auf Sendung gehen wird.

PORTRÄT

Tirols Sozialdemokraten stellten EU-Kandidaten und neues Par

2



3

1 **Gesendet wurde anfangs überall dort, wie die Rundfunküberwachung nicht so schnell hinkam.** © Radio Freirad

2 **TT-Bericht vom 18. April 1996.** © Radio Freirad

3 **Radiator Flugzettel 1992** © Subkulturarchiv

